

Dr. Hans Georg Fabritius

Mitglied des Vorstands
der Deutschen Bundesbank

**Europäische Integration im Zahlungsverkehr
und in der Wertpapierabwicklung**

Empfang anlässlich der
12. Euro Finance Week
in Frankfurt am Main
am 17. November 2009

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sehr geehrte Damen und Herren,

der freie Fall der Finanzmärkte und der Konjunktur ist Vergangenheit. Die Finanzmärkte haben sich erheblich stabilisiert und die meisten Länder haben die Rezession wohl hinter sich. Die Erholung ist allerdings fragil und beruht nicht zuletzt auf den Stützungsmaßnahmen der Notenbanken und der Fiskalpolitik.

Für einen Ausstieg aus den expansiven Maßnahmen ist es noch zu früh, der richtige Zeitpunkt für den Exit darf aber nicht verpasst werden.

Unser Empfang aus Anlass der Euro Finance Week ist keine Exit-bedrohte Sondermaßnahme. Bewährtes hat Bestand. Schön, dass Sie gekommen sind. Ich heiße Sie alle herzlich willkommen.

Besonders begrüße ich Frau Tumpel-Gugerell, Mitglied des Direktoriums der EZB und Herrn Maleki, spiritus rector und Organisator der Euro Finance Week in Frankfurt.

1 [SEPA]

„SEPA in kritischer Phase“ – so lautete der Tenor meiner Rede zu unserem EBIF-Empfang im vergangenen Jahr. Damals hatten wir große Hoffnungen auf die Einführung der SEPA-Lastschrift zum November 2009 gesetzt. Genau da stehen wir heute.

Die SEPA-Lastschrift ist gestartet. Gut 2.400 Institute in Europa haben sich dem neuen Verfahren angeschlossen. Also mehr als die Hälfte. Das ist ein Erfolg. Damit haben wir eine weitere Etappe auf dem Weg zu SEPA geschafft. Das damit verbundene Momentum können und müssen wir nutzen, um SEPA aus dem aktuellen Pilotbetrieb zu holen und zum Durchbruch zu verhelfen.

Leider fällt der Startschuss für die SEPA-Lastschrift in vielen Ländern erst im Laufe der nächsten Monate. In Frankreich erst zum spätest möglichen Termin, das heißt in einem Jahr. In die Sprache des Radsports übersetzt heißt das: Das Fahrerfeld ist weit auseinandergezogen.

Aus deutscher Sicht ist es bedauerlich, dass insbesondere die sonst so dynamischen Sparkassen das Hauptfeld davonziehen lassen. Dabei ist das Tempo nicht besonders hoch. Es wäre ein wichtiges Signal gewesen, wenn die zusammengefasst größte deutsche Finanzgruppe an der Startetappe der SEPA-Lastschrift teilgenommen hätte.

Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Bis November 2010 müssen alle Kreditinstitute in der Lage sein, SEPA-Lastschriften für ihre Kunden entgegenzunehmen. Aber kommt dann auch das aktive Angebot?

Der deutsche Gesetzgeber hätte auch, um im Bild zu bleiben, einige Hindernisse auf der Strecke beiseiteräumen können. Das Problem der Mandatsmigration wartet immer noch auf eine rechtliche Lösung. ZKA und Bundesbank haben zwar einen Vorschlag zur Weiternutzung bestehender Einzugsermächtigungen für das SEPA-Lastschriftverfahren erarbeitet. Doch der Gesetzgeber hat diesen Vorschlag bisher nicht berücksichtigt. Das Problem ist weiterhin ungelöst. Unsere Position dazu ist unverändert.

Die Bemühungen, im Rahmen von SEPA auch ein europäisches Debitkartensystem zu schaffen, treten auf der Stelle. Das Eurosystem hält nach wie vor eine echte europäische Alternative zu den internationalen Kartensystemen für angemessen und sinnvoll. Das Kreditgewerbe ist gefordert, eine wirkliche europäische Lösung zu präsentieren. Die bisherigen Ansätze der Kreditwirtschaft sind lobenswert, allerdings nur Übergangslösungen oder noch im Konzeptstadium. Eine zukunftsweisende Lösung muss noch entwickelt werden.

Die SEPA-Überweisung wird auch zwei Jahre nach der Einführung nur in geringem Umfang genutzt. Warum?

1. Die Nutzer stehen SEPA skeptisch gegenüber, und in der Wahrnehmung der breiten Öffentlichkeit sind die Vorteile noch nicht angekommen.
2. Das Kreditgewerbe unterstützt SEPA zum Teil nur halbherzig.
3. Auch der Staat zögert bei der SEPA-Nutzung und -Unterstützung. Die öffentliche Hand sollte im Rennen der SEPA-Nutzer eigentlich das Tempo machen. Tatsächlich rollt sie aber nur mit dem hinteren Teil des Feldes.

Wie kann das Fahrerfeld hier das Ziel erreichen? Nur durch ein klares Enddatum! Der unter der Überschrift „Marktorientierung“ geleistete Widerstand gegen eine dafür notwendige Regulierung ist nicht verständlich. Der Sinn von SEPA liegt in der Standardisierung, die neuen Wettbewerb ermöglicht, weil sie Fragmentierung überwindet. Es kann nicht um Wettbewerb zwischen neuen standardisierten und alten nationalen Zahlungsinstrumenten gehen.

2 [T2S]

SEPA ist nicht das einzige Integrationsprojekt, an dem wir arbeiten. Von großer Bedeutung ist auch TARGET2-Securities (T2S). Hier kommen wir gut voran. 27 Zentralverwahrer haben eine Absichtserklärung zur T2S-Nutzung unterzeichnet. Darunter neun aus dem Euro-Ausland. Die Unterzeichnung eines weiteren Zentralverwahrers steht kurz bevor. Vier Zentralbanken außerhalb des Eurosystems haben außerdem der Abwicklung in ihrer Landeswährung in T2S zugestimmt. Dies unterstreicht die hohe Akzeptanz von T2S.

Nun gilt es, als weitere Zwischenetappe, im Frühjahr einen verbindlichen Nutzungsvertrag zu schließen.

Spannend wird es auch bei der externen Governance. Denn die Interessen des Teilnehmerfeldes sind naturgemäß nicht einheitlich. Die Zentralverwahrer drängen an die Spitze. Für sie geht es um gestalterischen Einfluss. Unsere Position ist klar: Die Mitwirkung und Beratung der CSD sind ein Muss. So bereitet die neu geschaffene CSD Contact Group den Nutzungsvertrag vor. Wichtig ist aber auch, dass die Nutzer, also Banken, CCP und andere mehr, beteiligt sind und dass die Abwicklung Aufgabe des Eurosystems bleibt. Es wird schließlich in Zentralbankgeld abgewickelt.

Die Frage der Zulassung von Zentralverwahrern aus anderen Währungsräumen ist noch ungelöst. Hier muss es ein „level playing field“ geben. Das heißt nach meinem Verständnis: Zentralverwahrer dürfen keine Vorteile daraus ziehen, wenn sie nur mit ihrer Abwicklung in Euro an T2S teilnehmen, weil ihre Heimatwährung nicht in T2S vertreten ist. Als Minimum stelle ich mir deshalb vor, dass diese Zentralverwahrer T2S-Teilnehmern den ungehinderten, also diskriminierungsfreien, Zugang zu ihren Beständen und Verwahrdienstleistungen gewähren müssen. Konkret geht es dabei vor allem um Zentralverwahrer aus Großbritannien und der Schweiz.

Kurz gesagt: T2S ist ein komplexes, aber sehr vielversprechendes Projekt. Zehn Jahre nach dem Start der gemeinsamen Währung sollte die Fragmentierung der Abwicklungsstrukturen beseitigt werden. Der Lohn:

- Niedrigere Abwicklungskosten – 15 Cent sind das Ziel –,
- mehr Innovationen im Abwicklungsbereich,
- mehr Wettbewerb und
- eine höhere Abwicklungssicherheit.

3 [Derivate und mehr]

Die Handels- und Nachhandelsstrukturen stehen auch im Fokus der Neuordnung der Finanzsystemaufsicht. Spezielle Aufmerksamkeit verdient der OTC-Derivatehandel. Seine besonderen Merkmale sind:

- Hohe Risikopositionen zwischen wenigen, großen Teilnehmern,
- mangelnde Transparenz und
- unzureichend ausgebaute Infrastrukturen im Abwicklungsbereich.

Die Vorschläge der EU-Kommission vom 20. Oktober d.J. gehen in die richtige Richtung:

1. Abwicklung von standardisierten Derivaten über zentrale Kontrahenten, CCP. Es ist dabei natürlich eine Herausforderung, zu definieren, was als standardisiert gilt.
2. Strengere Anforderungen an das Risikomanagement der Handelsteilnehmer im bilateralen Clearing für *nicht-standardisierte* OTC-Derivate. Dazu zählen höhere Eigenkapitalanforderungen und höhere Sicherheitenstellung.
3. Verbesserung der Transparenz durch Zwang zum Börsenhandel für standardisierte Produkte sowie durch die Meldepflicht der Daten aller OTC-Derivategeschäfte an Trade Repositories.

Die Bedenken von Finanzindustrie und Realwirtschaft mit ihrem Bedarf an maßgeschneiderten Absicherungsgeschäften nehmen wir ernst. Voraussetzung für eine gelungene Reform des OTC-Derivate-Geschäfts ist die sorgfältige Analyse der Auswirkungen. Auch sollten die neuen Eigenkapitalanforderungen die Basel II Systematik nicht stören.

Die EU-Kommission beabsichtigt ferner, die Aufsicht über CCP der künftigen European Securities and Markets Authority zu übertragen. Das bedeutete eine Aushöhlung der nationalen Aufsicht, die wir strikt ablehnen. Erstens, weil sich die nationale Aufsicht bewährt hat. Und zweitens, weil es dann keine Kongruenz zwischen der Beaufsichtigung und einer eventuell erforderlichen Unterstützung durch das Sitzland des CCP mehr gäbe.

Da es sich um einen globalen Markt handelt, sollten Lösungen nur in enger Abstimmung mit den G20 und insbesondere den USA erarbeitet werden. Der G20-Gipfel in Pittsburgh hat dazu die Leitlinien vorgegeben.

Abwicklungsinfrastrukturen mit systemischer Relevanz für den Euro sollten im Euroraum angesiedelt sein. Die Notenbanken müssen im Krisenfall schnell und flexibel reagieren können. Dazu gehört, dass sie die für den Euro wichtigen Zahlungs- und Abwicklungsstrukturen unmittelbar überwachen können. Dieses ist grundsätzlich nur erreichbar, wenn die Systeme auch im Euroraum verankert sind. Ausnahmen müssen gut begründet sein. Diese Überlegungen sollten auch von den Marktteilnehmern bei ihren Nutzungsentscheidungen berücksichtigt werden.

4 [Schluss]

Meine Damen und Herren,
große Radrennen haben viele Etappen. Auch die großen Integrationsprojekte im Zahlungsverkehr und in der Wertpapier-Abwicklung sind nicht an einem Tag zu schaffen. Wir müssen einen langen Atem bewahren. Unterwegs jedoch sollte man die Verpflegungsstationen anfahren, um sich für bevorstehende Streckenabschnitte zu stärken. In diesem Sinne, guten Appetit und noch einmal: Herzlich Willkommen.

* * *